

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ein Tiroler Gottesgarten

Feurstein, Ida

Innsbruck, 1927

Im Sturme der Säkularisation

Gotteshaus in und außerhalb Tirols besitzt noch heute Wertobjekte aus den freigebigen Händen der kunstgeübten Haller Stiftsdamen. Unter anderem ist die ehemalige Jesuitenkirche (Allerheiligenkirche) in Hall noch im Besitze eines prachtvollen Ornates aus der Stiftszeit, dessen seiden-gestickte Blumen in herrlicher Nadelmalerei jedes Kenner-auge entzücken.

In Gottesfurcht, Arbeitsamkeit und Mildtätigkeit hatte sich so die Stiftung Magdalenas zu immer größerem Segen ausgewirkt. Nun sollte sie für lange Zeit lahmgelegt werden.

Im Sturme der Säkularisation.

Im Jahre 1773 wurde der Jesuitenorden aufgelöst. Es war dies der erste tödtliche Schlag gegen das segensvolle Lebenswerk Magdalenas. Seitdem diente die ehemalige Haller Jesuitenkirche als Schul- und später auch als Garnisonskirche. Seit einer Reihe von Jahren steht sie in Diensten der Mar. Kongregation der Herren und Bürger von Hall. Das einstige Jesuitenkolleg ist heute noch Kaserne.

Genau zehn Jahre nach dem Untergange des Jesuitenordens traf das gleiche Los das kgl. Stift. Kaiser Josef II. brauchte Geld und erhielt von jüdisch-liberalen Freidenkern den Rat, solches in den Kirchen und Stiften seiner Monarchie zu suchen.

Daß dieser Vorschlag so manche altherwürdige und segensreiche Siedlungen vernichtete, die noch heute zum Wohle des Volkes bestehen könnten, ist traurig; wie sehr die persönlich Betroffenen aber in jener Zeit unter den Säkularisationsverordnungen litten, läßt sich kaum nachdenken.

Mit Hofresolution vom 12. Juni 1783 wurde die Aufhebung des Haller Damenstiftes anbefohlen. Die kaiserliche Gewaltmaßnahme wurde am 9. Juli in Hall zum Schrecken aller bekanntgegeben. Es waren 37 Stiftsdamen und 5 Laienkräfte zugegen, als die Verordnung durch kaiserliche Kommissäre der letzten Stiftsoberin mitgeteilt wurde. Das Stift hatte 214 Jahre bestanden und eine wahre Mission in der dunklen Zeit erfüllt, für die es wirken durfte.

Vier Monate wurde den Stiftsmitgliedern noch der Aufenthalt im alten Heim gestattet, worauf 32 Stiftsdamen Privatwohnungen in Hall bezogen und 5 zu Verwandten zurückkehrten. Die Oberin erhielt 800 Gulden Pension jährlich und 400 Gulden auf Einrichtung, jede einzelne Stiftsdame wurde mit der Hälfte der obengenannten Beträge abgefertigt.

Die vertriebenen Stiftsdamen lebten fortan still und zurückgezogen nur dem Gebete und den Werken der Nächstenliebe. Die in der Bevölkerung von Hall sehr beliebten Erjesuiten P. Josef Kals und P. Josef Herberg blieben gleichfalls in der alten Salinenstadt und übten Seelsorge, so weit es ihnen möglich war.

Für das zuletzt verstorbene Stiftsmitglied Fräulein Klara von Kossi durften aus besonderer Gnade mit Allerhöchster Bewilligung noch die Totengottesdienste in der Stiftskirche gehalten werden, dann wurde das schöne Gotteshaus geschlossen. Am 31. Jänner 1785 erhielt der Innsbrucker Dekan und Stadtpfarrer Norz den Ordinariatsauftrag, die herrliche Stiftskirche, Magdalenas wunderschönes Marienheiligtum zu entweihen. Bei dieser traurigen Zeremonie gab es in Hall große Aufregungen. Die ganze Bürgerschaft war empört über die schreienden Ungerechtigkeiten der josefinischen Beamten und ihre unerhörten Maßnahmen.

Am 22. April 1788 wurden auf Allerhöchsten Befehl abends 9 Uhr bei Fackelschein die Särge der gottseligen Stifterin und der andern vier Erzherzoginnen in die Gruft der ehemaligen Jesuitenkirche übertragen. Ueber das Schicksal des Stiftsgebäudes und der beim Volke äußerst beliebten Stiftskirche berichtet ein gedrucktes Edikt folgendermaßen:

„Am 23. April 1788 wurde im Stiftshause um neun Uhr vormittags die Versteigerung des Stiftsgebäudes samt Kirche und Turm, des Stiftsgartens samt Sommerhaus und den Zugebäuden, deren Einsatzkeller, dem Drangeriehaus und den wälschen Fruchtbäumen (Citronen und Orangen) abgehalten, wobei Damenstift und Kirche auf 6800 Gulden und der Stiftsgarten samt allem wertvollen Zubehör auf 2850 Gulden geschätzt wurden. Alle Kauflustigen waren zugelassen, ohne Unterschied auf Stand und Religion. Nur die Judenschaft war bei Grundankäufen ausgeschlossen.“

Die Stadt Hall erwarb das Stiftsgebäude samt Kirche und Turm um 6825 Gulden, während der herrliche Stifsgarten vom Haller Patrizier Josef Christof von Wenger, Edler zu Wiesenburg um 3570 Gulden ersteigert wurde. Er befindet sich noch heute erbrechtlich in dessen Familie. Es hieße den Rahmen dieses Büchleins weit überschreiten, wollte man nur andeutungsweise erwähnen, welches Schicksal dem häuslichen Inventar des Stiftes zuteil wurde, an dessen Beschaffung mehrere Generationen edler Frauen voll Kunstsinne und treuer Sorgfalt mitgewirkt hatten. Der Reichtum an wertvollen Gerätschaften für kirchliche und profane Zwecke, an Hausaltärchen, die teilweise mit Perlen und edlen Steinen besetzt waren, an sonstigen Devotionalien, Delgemälden, an Möbeln, Teppichen, Silber, Glas und Porzellan war sehr groß. Kaiser Josef ließ durch Sachverständige die schönsten und wertvollsten Gegenstände auswählen und nach Wien bringen, wo sie teilweise noch heute weltberühmte Prachstücke der ehemaligen kaiserlichen Sammlungen bilden. Einen anderen Teil der Kostbarkeiten ließ der Kaiser in Wien veräußern, der Erlös daraus betrug 82.965 Gulden 12 Kreuzer, eine fürstliche Summe, wenn man den damaligen Geldwert bedenkt. Bei der Versteigerung des wertvollen Kirchensilbers machte sich zum schweren Aerger der biedereren Haller Bevölkerung die Judenschaft und besonders die sattfam bekannte polnische Firma Dobruska-Compagnie unangenehm bemerkbar. Die amtierenden Beamten: Gubernialsekretär Johann Nep. von Laicharding, der k. u. k. Rat Josef Karl Schmid und der Administrator Dr. Ignaz von Hörmann zu Hörbach hatten deshalb gegenüber der erregten Einwohnerschaft von Hall und Umgebung keinen leichten Stand.

Anno 1789 war im Stifte kein Stück mehr von den ehemaligen reichhaltigen Einrichtungen- und Wertsachen vorhanden. Wohl befindet sich manches alte Stiftsgut noch in Hall, zumeist in privaten Händen; einiges ist auch in Innsbruck und seiner Umgebung geblieben, das allermeiste wurde aber durch Händler in alle Welt hinaus zerstreut.

Das ehemalige Stiftsgebäude diente nun nacheinander verschiedenen Zwecken. Es wurde zu Kanzleien für die

Bereinigten Bergwerksdirektionen Tirols, dann als städtisches Kranken- und Versorgungshaus verwendet; manche Räume dienten der städtischen Sparkasse usw.

Die Stiftskirche, all ihres heiligen Schmuckes beraubt, wurde lange Zeit als Magazin der städtischen Baugeräthschaften benützt und war dann jahrzehntelang ärarisches Landsturm=Zeughaus.

„Und neues Leben blüht — — —“

Das Andenken an die alten Zeiten des königlichen Stiftes erlosch trotz alledem nicht in der Erinnerung der Bevölkerung von Hall. Der Stiftsplatz mit seinen vornehmen, aber so wenig zeitgemäßen Baulichkeiten, die beiden hochragenden, kupferbedachten Türme der einstigen Stifts- und Jesuitenkirche, die mit dem Pfarr- und Münzerturm die weithin sichtbaren Wahrzeichen des schmucken Hallerstädtleins bilden, waren eine so deutliche Mahnung an die Tage der Vergangenheit, daß sie selbst die raschlebige Welt des zwanzigsten Jahrhunderts nicht übersehen konnte.

Von allen Schöpfungen Magdalenas bestand sozusagen ohne merkliche Unterbrechung nur das Haller Gymnasium weiter.

Als die Anstalt bei der Aufhebung des Jesuitenordens die eingelebten treuen Lehrkräfte verlor, griffen opferbereit die Franziskaner der nordtirolischen Provinz ein, begannen unverdrossen den Unterricht und erreichten am 16. Februar 1801 die staatliche Anerkennung der Schule in Form des Oeffentlichkeitsrechtes. Als Tirol bayrisch wurde (1807), wurden die Pforten des Gymnasiums wohl für kurze Zeit geschlossen, aber gleich nach der Wiedervereinigung des Landes mit Oesterreich erreichten die eifrigen Bemühungen des P. Gumbert Schalch die Neueröffnung. Das Benediktinerstift Fiecht stellte in P. Anselm Holzer eine Lehrkraft bei und so gelang es, das Gymnasium über alle Fährlichkeit hinwegzuretten. Im Laufe der letzten hundert Jahre*) brachten die Franziskaner mit unermüdlichem Fleiße

*) Besonders unter den Direktoren: P. Max Holaus, P. Flavian Orgler P. Adjut Troger und P. Justinian Cener.